

1 Wasser, Strasse, Schiene

Hier, ganz unten im Sihltal, konzentrieren sich Fluss, Strasse und Eisenbahn auf engem Raum. Die Sihl war bis ins 19. Jahrhundert ein ungezählter Fluss und der Pegel stark von Regenfällen abhängig. Schon die Römer*innen nutzten das Wasser für den Betrieb von Mühlen, und auch als Transportweg war der Fluss wichtig. Bis zur Industrialisierung wurde



Leimbach um 1900: Obstbäume prägen das Ortsbild. Foto: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.

bei Hochwasser Holz aus dem Sihlwald in die Stadt geflösst. Danach wurde die Wasserkraft vermehrt zum Betrieb der Fabriken genutzt. Der Gütertransport verlagerte sich mit der Eröffnung der Sihltalbahn 1892 auf die Schiene und die Sihltalstrasse war lange Zeit eine der wichtigsten Verbindungen von Zürich Richtung Gotthard. Heute hat der Fluss seine wirtschaftliche Bedeutung verloren, wird aber dank Renaturierungen und Gewässerschutz von Tieren und Pflanzen als Lebensraum zurückerobert. Seit Kurzem ist sogar der Biber wieder anzutreffen.

2 Kanal

An der Sihl entstand ab 1832 eine lückenlose Kette von Fabrikbauten mit mehreren Spinnereien, die über Kanalsysteme von Wasserkraft angetrieben wurden. Hier befindet sich der letzte noch bestehende Fabrikkanal an der Sihl. Zwischen 1860 und 1884 erbaut, diente er dem Betrieb der Spinnerei und später der Papierfabrik in der Manegg. Heute wird er nicht mehr wirtschaftlich genutzt, bleibt aber als Lebensraum für Tiere und Pflanzen erhalten.

3 Alte Spinnerei

Dieses mächtige Fabrikgebäude wurde 1857 als Weizenhaus erstellt, kurze Zeit später zur Keramikfabrik erweitert und dann zur Spinnerei mit eigenem Wasserkraftwerk umgebaut. 1904 übernahm die Sihl-Papierfabrik das Gebäude und machte es zum Kern des Werks Manegg. In der Blütezeit arbeiteten



Die Spinnerei, ein markantes Bauwerk. Foto: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.

auf dem Gelände über 500 Personen, doch die «Sihl-Papier» geriet immer mehr in die Krise und die Produktion wurde an andere Standorte verlagert. Schliesslich wurde sie 2007 eingestellt. Die alte Spinnerei stand da schon lange leer. Das grösste Industriegebäude des 19. Jahrhunderts im Kanton Zürich ist heute denkmalgeschützt und dient nur noch als Hülle für Loftwohnungen.

4 Industriereal Manegg

Die kleine Anhöhe unterhalb der Autobahn bietet einen guten Überblick über das ganze Areal. Hier war neben der «Sihl-Papier» und Zürichs ältester Genossenschaftsdruckerei GDZ auch das Bauunternehmen Locher & Cie beheimatet. Über den direkten Bahnanschluss wurden Bauteile für Grossbaustellen in die ganze Schweiz geliefert.



Industriereal Manegg, Blick von der Station Richtung Norden. Foto: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.

Von der industriellen Geschichte ist heute praktisch nichts mehr zu sehen. Im Jahr 2000 beschloss die Stadt Zürich die Umzonung des gesamten Viertels. Das Areal wurde im Sinne der Nachhaltigkeit nahezu komplett abgerissen und neu aufgebaut. Das Quartier «Greencity» – erbaut nach den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft – wurde zur gefragten Adresse. Der Anteil gemeinnütziger Wohnungen wurde auf 30 Prozent festgeschrieben, und so sind hier auch einige Genossenschaften eingezogen.

5 Schulhaus Höckler

Wenn Sie das Sihltal hochschauen, sehen Sie vielleicht das letzte noch stehende Backsteingebäude der ehemaligen Baufirma Locher & Cie, vielleicht aber auch schon das neue Schulhaus Höckler. Planmässig wären die Hallen bereits 2021 abgerissen worden, doch durch das Engagement verschiedener Interessengruppen wurde ihnen nochmals Leben eingehaucht. So fanden hier befristete Ateliers, Werkstätten sowie Konzert- und Bandräume Platz. Die Aktion «Essen für alle» versorgte hier Tausende bedürftige und geflüchtete Menschen.

Zwischennutzungen gab es in der Manegg schon zuvor. Der Auszug der Industrie sorgte für immer mehr Leerstand. Einige werden sich vielleicht an Partys in den Hallen der August Egli AG erinnern, sogar illegale Autorennen sollen auf dem Areal stattgefunden haben. Etwas weiter stadteinwärts, wo sich jetzt die Autobahnen kreuzen, stand in den 1980er-Jahren der legendäre Nachtclub «Dillon's», der mit seiner ausgefallenen Innendekoration zum Geheimtipp der Zürcher Nachtszene wurde.

6 Nicht alle Wege führen aus Leimbach

Der Weg nach Zürich oder Wollishofen war für Leimbacher*innen lange beschwerlich. Wiederholt wurden Brücken vom Hochwasser zerstört, andere wurden gar nicht erst bewilligt. Dies bedeutete lange Umwege, denn nur bei tiefem Wasserstand konnte der Fluss durchwaten werden. Auch der Weg durch die Allmend blieb den Leimbacher*innen wegen Streitigkeiten mit Wollishofen lange Zeit verwehrt. Später war dort ein Schiessplatz und die Querung lebensgefährlich.

Erst mit der Sihltalbahn entstand dort, wo heute die Hauptstrasse die Sihl überquert, durch die Maneggbrücke ein nutzbarer Fahrweg durch die Allmend bis zur Brunau. Die Höcklerbrücke, auf der Sie nun stehen, ist vermutlich die älteste stählerne Strassenbrücke des Kantons. Auch wenn sie 1999 der Autobahn Platz machen musste und um rund 300 m hierhergeschoben wurde.

7 Höckler

Der Höckler war im frühen 19. Jahrhundert ein beliebtes Ausflugsziel für die Städter*innen. Hier befand sich ein Landgut mit Gaststätte, beim kleinen Hügel am Waldrand bei der Blutbuche war einst die Aussichtsterrasse. Der Gutshof verschwand und grosse Teile des Geländes wurden als Schiessanlage genutzt. Heute erinnert vor allem der Obstgarten an die Ursprünge. 2006 begann Grün Stadt Zürich mit der Wiederanpflanzung seltener Hochstammsorten. Schulkinder setzten 60 Apfelbäume und trugen so zur Verjüngung des über 200 Jahre alten Obstgartens bei.

8 Variante: Ruine Manegg

Wagemutige erreichen über den steilen Trampelpfad die Ruine Manegg. Der kleine Brunnen wurde zu Ehren des Ritters Rüdiger von Manesse errichtet. Zu dessen umfangreicher Sammlung mittelhochdeutscher Minnelieder zählten auch Gedichte von Walther von der Vogelweide, den einige noch aus der Schulzeit kennen mögen.

Die Burg wurde um 1300 gebaut und fiel 1409 einem Brand zum Opfer. Der Turm soll einst acht Meter hoch gewesen sein und von Weitem sichtbar. Heute finden sich lediglich noch Überreste der alten Mauer. Im Winter, wenn die Bäume kein Laub haben, geniesst man von hier oben eine tolle Aussicht auf Leimbach und das Sihltal. Beim Abstieg beginnt auf der rechten Seite die Fallätsche, das wohl wildeste und faszinierendste Naturschutzgebiet der Stadt, bekannt für seine einzigartige Biodiversität. Seltene Blumen, Falter und sogar Siebenschläfer leben da, zudem finden sich mehrere Berggütten, die mutige Bergfreund*innen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in die steile Wand bauten.

9 Altes Gemeinschaftszentrum Leimbach

Ursprünglich wurden die Pavillons als provisorischer Schulraum erstellt, wofür sie heute wieder verwendet werden. Mitte der 1970er-Jahre wurde daraus das im Quartier beliebte GZ Leimbach. Viele Leimbacher*innen erinnern sich gerne an die Nachmittage in den diversen Werkstätten, der ausgefallene Spielplatz erfreut noch heute viele Kinder.

10 Frymannhäuser

Vom vorindustriellen Unterleimbach ist nicht mehr viel übrig. An der Frymannstrasse 50 findet sich das letzte der Frymannhäuser, die oberhalb des Weilers Unterleimbach standen. Die Geschichte dieses Hauses lässt sich bis ins Jahr 1712 zurückverfolgen. Über die Jahre wechselte der Besitz mehrmals zwischen den Frymanns und den Rellstabs, beides alte Leimbacher Familiengeschlechter, wovon auch die Strassennamen zeugen.

11 Kirchen

Als in den 1970er-Jahren Leimbach immer städtischer wurde, erhofften sich auch die Kirchen mehr Zulauf – die alten Gebäude mussten neuen, grösseren weichen. Auf der Anhöhe thront burgähnlich die reformierte Kirche, erbaut 1972 nach Plänen des Architekten Oskar Bitterli. Expert*innen zählen das streng kubische Kirchenschiff zu den interessantesten brutalistischen Bauten Zürichs. Die katholische Kirche Maria-Hilf mit ihren blauen finnischen Kacheln, die sich gleich unterhalb der Strasse befindet, ist ebenfalls architektonisch interessant. Vom Schweizer Architekten Walter Moser erbaut, erhielt sie 1976 die Auszeichnung der Stadt Zürich für gute Bauten. Ein kurzer Abstecher zum lauschigen Brunnen im Innenhof lohnt sich.

12 Siedlung Sonnenhalde

Die Schaffung günstigen Wohnraums ist in Zürich schon lange ein Thema. In Leimbach ist der Anteil an Genossenschaftswohnungen besonders hoch. Die Gartenstadtsiedlung Sonnenhalde I wurde bereits 1931 von der Genossenschaft Freiblick erbaut. Die damaligen Flachdachhäuser waren eine Attraktion: Wegen des fremd wirkenden Baustils wurde die Siedlung auch «Neu-Marokko» genannt. Die hippe Siedlung zog Kunstschaffende an, wie den bekannten Fotografen Werner Bischof, der bis zu seinem frühen Tod in der Siedlung wohnte.

In den 1950er-Jahren wurden die heutigen Giebelhäuser aufgebaut, die Häuser verloren damit ihren ikonischen Charakter. Auch ist die Bausubstanz schlecht und so droht auch dieser Siedlung bald der Abbruch.

Die Gebäude auf der gegenüberliegenden Strassenseite sind noch ein paar Jahre älter. In einem schneereichen Winter hat einst ein etwas verrückter Leimbacher eine Bobbahn vom Waldrand bis hier in seinen Garten gebaut.



Sonnenhalde: damals noch mit flachen Dächern. Foto: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.



Bobbahn in Leimbach. Foto: Privatarchiv Clostermeyer.

13 Im Hüslü

Die Häuser an der Leimbachstrasse gehören zu einem historischen Weiler. Das heutige Restaurant Zum Hüslü wurde 1612 erbaut und schon bald als Taverne bekannt. Die charakteristischen Riegel waren lange unter einer grauen Fassade verdeckt und wurden in den 1960er-Jahren wieder freigelegt. Die Windfahne, die das Dach schmückt, stammt von der abgerissenen alten Kirche Leimbach.

Auch das Gebäude auf der gegenüberliegenden Strassenseite ist historisch bedeutend: Das 1857 errichtete Haus war die erste Schule Leimbachs, später diente es als Polizeiposten und im heutigen Hort beleben wieder Kinder die alten Mauern.

14 Sihlweid

«Mini-Manhattan»? «Sowjetunion»? Einheimische wissen sofort, was gemeint ist, nämlich die Region um das «Ladenzentrum Leimbach» und die Hochhäuser Sihlweid. In den 1970er-Jahren entstanden um den Weiler Mittelleimbach Wohnüberbauungen mit Schule, Schwimmbad, Einkaufs- und Alterszentrum. Stehengeblieben ist die Zeit hier allerdings nicht: 2013 wurden die Sihlweid-Hochhäuser komplett saniert und die Fassaden mit Solarpanels ausgestattet, die nun rund einen Drittel des Strombedarfs der Bewohner*innen produzieren.

15 Mittelleimbach

Wirft man hier einen Blick zurück über die Schulter, mag es einem vorkommen, als schaue man aus der vorindustriellen Vergangenheit in die Zukunft der 1970er-Jahre. Hier erhält man einen Eindruck vom «alten» Leimbach, das bis Anfang des 19. Jahrhunderts aus Weilern und einzelnen Gehöften bestand. Nicht nur das Aufeinanderprallen verschiedenster Epochen sind prägend für Leimbach. Überall finden sich Brüche und Kontraste im Ortsbild. Es wechselt abrupt zwischen urbaner Siedlungszone, Dorfidylle, Landwirtschaft und Natur. Schliessen Sie den Spaziergang ab mit einem Besuch im Bioladen des nahe gelegenen Leimbihofs oder nehmen Sie den Bus zurück zum Bahnhof.

Unterwegs in Leimbach und Manegg

Leimbach und Manegg sind ein Gebiet am Stadtrand, das geprägt ist von Gegensätzen: Stadt trifft auf Land, Alt auf Neu. So führt Sie auch dieser Spaziergang durch Gegensätze: auf den Spuren des ehemaligen Industriequartiers zu den Neubauten, die nach den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft gebaut wurden, weiter in den Wald zu Ruinen, einer längst untergegangenen Zeit. Der Spaziergang endet im ländlichen Weiler Mittelleimbach.

Züri z'Fuess – immer eine Entdeckung

Mit «Züri z'Fuess» erfahren Sie Geschichten, die unsere Stadt zu erzählen hat. Auf den Rundgängen testen Sie zudem, wie gut man in Zürich zu Fuss, mit Gehhilfen oder mit dem Kinderwagen vorwärtskommt. Wir wollen Ihnen direkte, sichere und gut gestaltete Wege zur Verfügung stellen. Von allen Bewegungen von A nach B innerhalb der Stadt entfällt ein Drittel auf den Fussverkehr. Unsere Füsse sind in Zürich das wichtigste Verkehrsmittel.

Ich wünsche Ihnen einen interessanten Rundgang.

Simone Brander

Stadträtin Simone Brander
Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements



Dauer des Spaziergangs: ca. 1¼ h, Variante mit Nr. 8 ca. 1¼ h
Erscheinungsjahr: 2022

Impressum

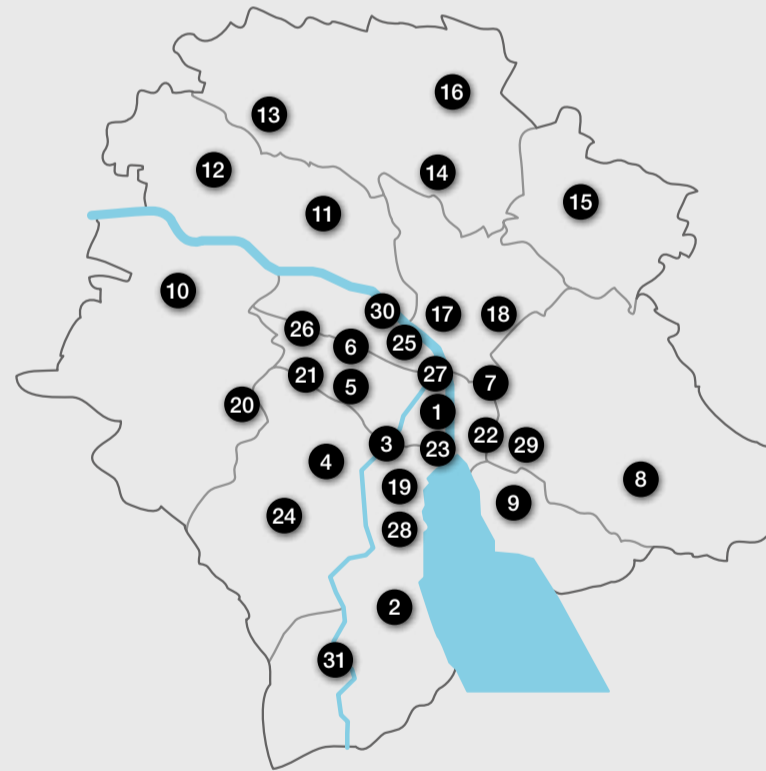
Projektleitung: Tiefbauamt der Stadt Zürich
Inhalt und Text: Matthias Nüesch und Dominik Baumann
Koordination und Gestaltung: www.anstalt.ch

Züri z'Fuess unterwegs

- | | |
|--------------------------|------------------------------|
| 1 Innenstadt | 17 Unterstrass |
| 2 Wollishofen | 18 Oberstrass |
| 3 Entlang der Sihl | 19 Enge |
| 4 Wiedikon | 20 Klimaneutrale Stadt |
| 5 Aussersihl und Hard | 21 Rund um den Fussball |
| 6 Limmat und Zürich-West | 22 Mit Kindern |
| 7 Hochschulquartier | 23 Rund ums Wasser |
| 8 Witikon | 24 Zu den Eiben am Uetliberg |
| 9 Seefeld | 25 Plan Lumière |
| 10 Altstetten | 26 Bäume im Sihlfeld |
| 11 Wipkingen | 27 Bäume in der Innenstadt |
| 12 Höngg | 28 Bäume rund ums Seebecken |
| 13 Affoltern | 29 Höttingen |
| 14 Oerlikon | 30 Hitzeminderung |
| 15 Schwamendingen | 31 Leimbach und Manegg |
| 16 Seebach | |

↻ mit Hörspiel

♿ hindernisfreier Weg



«Züri z'Fuess»-Spaziergänge kostenlos bestellen unter:
stadt-zuerich.ch/zufuss oder
telefonisch beim Tiefbauamt der Stadt Zürich: +41 44 412 50 99

«Züri z'Fuess»-Spaziergänge online auf
stadt-zuerich.ch/stadtplan

